



## 2. DAS SCHWINDEN DES GEISTLICHEN LEBENS UND DER GNADE IM GLÄUBIGEN

Mit dem Zustand des anfänglichen geistlichen Niedergangs meinen wir dieses Schwinden des geistlichen Lebens und der Gnade in dem Gläubigen, der seine verborgenste und früheste Stufe ausmacht. Dieser Niedergang ist latent und verborgen und wird deshalb am wenigsten beargwöhnt und ist umso gefährlicher. Der schmerzliche Prozess der geistlichen Krankheit kann in der Seele so unauffällig, so still und so unbeobachtet voranschreiten, dass der an ihr Leidende vielleicht viel Boden verloren, viele Gnadengaben und viel Energie eingebüßt hat und zu einem alarmierenden Zustand der geistlichen Unfruchtbarkeit und des Schwindens gebracht worden sein kann, ehe überhaupt ein Verdacht über seinen wirklichen Zustand in seiner Brust erweckt wird. Wie Simson kann er aus dem Schlaf erwachen und sagen: *„Ich komme davon wie immer und brauche mich nur freizuschütteln! Er wusste aber nicht, dass der HERR von ihm gewichen war“* (Ri 16,20). Oder er gleicht vielleicht Ephraim, von dem berichtet wird: *„Fremde haben seine Kraft verzehrt, und er erkennt es nicht; sein Haupthaar ist mit Grau gesprenkelt, und er erkennt es nicht“* (Hos 7,9). Dies ist der Zustand der Seele, den wir jetzt untersuchen wollen – ein Zustand, der nicht mit der äußerlichen Wahrnehmung von Menschen zu tun hat, sondern ganz besonders und direkt mit einem heiligen und das Herz erforschenden Gott. Bei der Betrachtung des Zustands des Herzens eines Abtrünnigen wollen wir zuerst zeigen, was ein anfänglicher Zustand des geistlichen Niedergangs *nicht* notwendigerweise mit sich bringt.





## DER ANFANG VOM GEISTLICHEN NIEDERGANG

---

### 2.1 Was ein anfänglicher Zustand des geistlichen Niedergangs nicht notwendigerweise mit sich bringt

Erstens, der geistliche Niedergang bringt keine Veränderung des grundlegenden Charakters der göttlichen Gnade mit sich, sondern ist ein heimliches Schwinden der Gesundheit, Kraft und Ausübung dieser Gnade in der Seele. Wie im biologischen Körper verliert das Herz nichts von seiner natürlichen Funktion, wenn es durch Krankheit nur einen schwachen und matten Pulsschlag durch den Organismus sendet; so kann auch in der geistlichen Verfassung des Gläubigen die göttliche Gnade krankhaft schwach und wirkungslos sein und doch ihren Charakter und ihre Eigenarten behalten. Der Puls kann schwach schlagen, doch er schlägt noch. Die Saat bringt vielleicht keine Frucht, doch sie lebt und bleibt in Ewigkeit. Die göttliche Natur mag matt sein, doch sie kann sich niemals angleichen oder mit etwas anderem verschmelzen und muss ihre Göttlichkeit immer fleckenlos und unverändert behalten. Und doch kann die göttliche Gnade, ohne ihr Wesen zu ändern, in beunruhigender Weise in ihrer Kraft und Ausübung abnehmen. Sie kann kränklich, schlaff und kurz vor dem Tod sein. Sie kann durch ihr Schwinden so geschwächt sein, dass sie dem Eindringen schwerer Verdorbenheit unwirksam Widerstand leistet; so niedrig, dass der Feind rücksichtslos darüber hinwegreiten kann, wie er will; so wirkungslos und nachgiebig, dass Faulheit, Weltlichkeit, Stolz, Fleischlichkeit und ihnen ähnliche Laster einen leichten und ungehinderten Sieg erringen können.

Dieses Schwinden der Gnade kann auch ohne erkennbares Abnehmen der geistlichen Erkenntnis bei der Urteilskraft voranschreiten, zum Beispiel in Bezug auf die Schönheit und Zweckmäßigkeit geistlicher Wahrheit. Der Verlust geistlicher *Freude*, nicht geistlicher *Sichtweise* bezüglich der Lieblichkeit und Eintracht der Wahrheit, ist das Symptom, welches den wahren Zustand der Seele offenbart.

